



Report 1/24

Neues Jahr – neues Glück? Aus gutem Grund: Der Kiebitz ist nach 1996 wieder Vogel des Jahres 2024

Theoretisch soll das Jahr 2024 für den „Vogel des Jahres“ nach Wünschen und Streben der Natur- und Artenschützer ein gutes Jahr werden und die Umkehr eines äußerst negativen Entwicklungstrends endlich, endlich einleiten.

erwecken, Interesse und Verständnis in den Köpfen induzieren, den Willen zu einem besseren Artenschutz auslösen, die notwendigen Erfolge bringen.

ABER? Nichts von allem dem ist geschehen: Dem Kiebitz geht es

Der NABU und der LBV hatte wieder fünf bei uns stark gefährdete Vogelart zur Wahl gestellt. Eine Mehrheit Interessierter entschied sich schließlich für ihn, den schönen, taubengroßen Vogel mit der Federholle.

Der Kiebitz gehört zu den Ordnung der Regenpfeiferartigen (Limikolen, Watvögel) und hier zu der Familie der Regenpfeifer. Zu seinen Verwandten zählen u.a. Flußregenpfeifer, Uferschnepfe, Bekassine, Großer Brachvogel, Kampfläufer und etliche weitere Arten. Und alle sind mit dem Stempel „stark gefährdet“ versehen! Merkwürdig? Nein, aufmerksamkeiterregend! Alle diese Vogelarten stellen vergleichbare Ansprüche an ihre Lebensräume. Moore, Sümpfe, Auen, periodisch trocken fallendes, naturnahes Grünland, das keiner intensiven Nutzung unterliegt und allenfalls sehr zurückhalten gedüngt wird. Früher „Unland“, heute landwirtschaftliche Nutzfläche, Bauland, Siedlungsraum. Lebten diese Vögel früher in Landschaften, wo mangels Nutzungsmöglichkeiten sowieso kaum einer hin wollte, so brüten sie heute nun ausgerechnet da, wo der Bagger die neuen Verkehrswege schaffen soll und er der Bauer die Wahl hat zwischen Energiepflanzenanbau oder den Landverkauf für weitere kommunale Siedlungsfläche.



Schon im Jahre 1996 setzten unser Kiebitz (*Vanellus vanellus*) und die Naturschützer große Hoffnungen in diese Art von Weckruf.

„Vogel des Jahres“ – das musste doch mehr als nur Aufmerksamkeit in Politik und Öffentlichkeit

bei uns schlechter als je zuvor!

2024: Nächster Versuch. Der Kiebitz wird erneut zu „Vogel des Jahres“ ausgerufen.

(Wie heißt es doch immer?: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“ ...erst der Kiebitz, dann die Hoffnung?)

Tiese pösen Fögel!

Aber nicht sie beanspruchen unser Land sondern wir ihre angestammten Über-Lebensräume.

Wie (all-)gemein Kiebitze in früherer Zeit in unserem Lande verbreitet waren und selbst ihre Gelege zur allgemeinen Ernährung

genutzt wurden, spiegelt sich in dem nachstehenden Gedicht von Paula Dehmel sowie Berichten wider, die in gewisser Weise zur Biografie von Fürst Otto von Bismarck gehören:

Puppen-Doktor

Ach, lieber Doktor Piller-
mann,
sieh dir doch nur mein Püpp-
chen an!

Drei Tage hat es nichts ge-
gessen, hat immer so
stumm dagesessen.

Die Arme hängen ihm wie
tot, es will nicht einmal
Zuckerbrot.

Ach, lieber Doktor, sag' mir
ehrlich, ist diese Krankheit
sehr gefährlich?“

Frau Krause, werden Sie
nicht bang! Der Puls geht
ruhig, Gottseidank.

Doch darf sie nicht im Zim-
mer sitzen, sie muß zu
Bett und tüchtig schwitzen.

Drei Kiebitzeier gebt ihr ein,
dann wird es morgen bes-
ser sein!

Ich empfehle mich, ich muß
jetzt gehn!

Ich dank' auch schön,
auf Wiedersehn.

Fürst Otto von Bismarck, "der Eisernen Kanzler", erhielt aus einem Kreise von Verehren seiner Person und seines Wirkens bis zu seinem Tode, in jedem Jahr zu seinem Geburtstag am 1. April, in einer schmucken Schatulle 101 Kiebitzeier zum Geschenk.

Waren in früherer Zeit viele verschiedene Wildvögel (auch Kleinvögel!) und ihre Gelege durchaus ein fester Bestandteil in den regelmäßigen jahreszeitlich Ernährungsgewohnheiten, vor allem des armen Teils der ländlichen Bevölkerung, so wäre Vergleichbares aus heutiger Sicht gar nicht mehr machbar.

Welche Populationsgrößen demnach früher existiert haben müssen, um solche Wildvogelbeuten zu ermöglichen, übersteigt heute unsere Vorstellungskraft. Unser Land hat sich dramatisch geleert!

Nach Erfassungen durch den NABU und andere vogelkundlich tätige Kreise und Organisationen, wird der durchschnittliche Brutbestand der Kiebitze für Deutschland mit einer Größenordnung



zwischen 42.000 und 67.000 Paaren ermittelt. Wenn man nun bedenkt, dass der Kiebitz in den vergangenen fünf Jahrzehnten Bestandsrückgänge von um die 90% in unserem Lande zu verzeichnen hatte...

Und das trifft auch auf nahezu alle weiteren Limikolenarten in Deutschland zu!

Der fortschreitende Verlust seiner doch eigentlich breit gefächerten Auswahl potenzieller Lebensräume sowie die immer früher einsetzende, intensivierete Nutzung der gut zur Brut geeigneten Flächen setzt die Restbestände unseres Kiebitzes stark unter Druck. Dass seine Schönheit, seine Lebensäußerungen, seine immer wieder gern beobachteten Schwärme ihn zu einem bekannten Sympathieträger machen, hat ihm und seinem Schutz bisher wenig genutzt.

In einigen Gebieten Deutschlands gibt es zwar gut funktionierende Kooperationen zum Schutz der Wiesenvögel zwischen einzelnen engagierten Landwirten und Artenschützern, welche die praktische landwirtschaftliche Arbeit zwar kleinflächig behindern und verzögern aber ohne Weiteres von etlichen Landwirten gern in Kauf genommen werden. Denn für sie ist der Kiebitz (Brachvogel, Uferschnepfe, Bekassine...) auch ein Teil ihrer Hof - Historie. Sie sind noch mit den Erzählungen von Eltern und Großeltern vertraut.

Artenschützer spähen im Frühjahr Brutplätze in den Wiesengebieten aus und sichern die vorgefundenen Gelege gemeinsam mit

den betreffenden Landwirten durch Markierungen. Bei der Mahd werden dann diese Parzellen zunächst ausgespart und den Vögeln überlassen. Erst wenn die Jungvögel groß genug sind und die geschützte Fläche dauerhaft verlassen haben, wird auch diese Fläche geerntet.

Als Bodenbrüter sucht der Kiebitz ab März u.U. bis in den Juni hinein nach einem geeigneten Brutplatz. Dabei spielen das Wetter und die Eignung des Untergrundes eine große Rolle.

Das Gelege besteht aus bis zu vier Eiern, die in einer gepolsterten Bodenmulde ca. vier Wochen lang bebrütet werden. Kiebitze ziehen i.d.R. eine Jahresbrut auf. Nur bei Gelegeverlust kommt es zu einem Nach - Gelege. Die Küken sind Nestflüchter und nach knapp sechs Wochen flugfähig und selbstständig. Neben Würmern, kleinen Schnecken, Insekten und Larven finden sich auch Samen und Früchte von Wiesenpflanzen auf ihrem bunten Speiseplan.

Der wunderschöne Kiebitz gehört zu unserer Natur- und Kulturlandschaft als prägender Bestandteil. Kunst und Literatur, Erzählungen der Vorfahren und eigenes Erleben legen dazu beredtes Zeugnis ab.

Wenn wir ihn nicht verlieren wollen, sollten wir ihm nicht nur mit Wohlwollen sondern endlich auch mit Wohltun begegnen. Denn es duldet keinen Aufschub mehr!

(Text und Fotos: G.F.Jörn)

KI – Künstliche Intelligenz: Mein Alltagsversuch zum Thema „Kiebitz“ mit der kostenfreien Version ChatGPT 3.5

Ich habe mehrere Text - Versuche mit dieser Software zu verschiedenen Themen unternommen, zu denen mir die realen Fakten sicher vertraut sind.

Die Ergebnisse fielen i.d.R. sehr unterschiedlich, in Teilen sehr oft fragwürdig aus. Oftmals auch schlicht falsch! Auch bei bearbeiteter, präziserer Formulierung der Aufgabenstellung. **Man hat keinen Einfluß darauf, aus welchen Quellen ChatGPT seine Informationen zusammensucht.**

Auffallend ist die „selbstbewusste“ Art der Formulierung der Texte durch die Software. So „selbstbe-

wusst“, dass dem den Inhalt betreffend uninformatierten Leser (ohne Kenntnis der Texterstellung durch KI) kaum Zweifel an der Richtigkeit der dort zu lesenden Angaben kommen. Ich finde das bedenklich. Aber der Geist ist aus der Flasche.

Letztendlich gilt es weiterhin, Zeit zu opfern und sich seine Informationen aus unterschiedlichen Quellen zu holen, wenn man sich ein einigermaßen plausibles Bild zu einem Thema machen will.

Skeptisch bleiben!

Den nachstehenden Text über den Kiebitz habe ich am 12.03.2024 auf der Basis meiner

Vorgaben von der KI – Software erstellen lassen. Nach meiner Meinung ist er gar nicht schlecht und in der Sache bis auf einige „Unschärfen“ weitgehend richtig ausgefallen.

Tja, was soll ich sagen...

Meine Vorgabe:

Beschreibe ausführlich die Lebenssituation des Kiebitzes sowie die Gefährdungslage und die erforderlichen Schutzmaßnahmen in Deutschland unter der besonderen Berücksichtigung der Belange von Landwirtschaft und Klimaschutz.

G.F.Jörn

Dieser Text zum Thema „Kiebitz“ wurde von ChatGPT Version 3.5 erzeugt:

Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) ist ein charakteristischer Wiesenvogel und Watvogel, der in Deutschland beheimatet ist. Seine Lebenssituation, Gefährdungslage und erforderliche Schutzmaßnahmen sind eng mit den Belangen der Landwirtschaft und dem Klimaschutz verbunden.

Lebenssituation des Kiebitzes:

Der Kiebitz bevorzugt feuchte Wiesen, Ackerflächen und Weiden als Lebensraum. Typischerweise brütet er auf dem Boden, oft in der Nähe von Feuchtgebieten. Die Nahrung des Kiebitzes besteht aus Insekten, Würmern und anderen wirbellosen Tieren, die er auf den offenen Feldern findet. Seine Lebensweise ist stark von der Agrarlandschaft geprägt.

Gefährdungslage:

Der Kiebitz ist in Deutschland stark gefährdet, und seine Bestände sind in den letzten Jahren drastisch gesunken. Die Intensivierung der Landwirtschaft, der Verlust von Lebensraum durch Flächenversiegelung sowie der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln beeinträchtigen die Lebens-

bedingungen des Kiebitzes erheblich. Insbesondere das frühe Frühjahrspflügen, das die brütenden Vögel und ihre Gelege zerstört, hat einen negativen Einfluss auf die Bestände.

Schutzmaßnahmen:

1. Extensivierung der Landwirtschaft: Die Förderung einer extensiven Landwirtschaft, die weniger intensive Bewirtschaftungsmethoden einschließt, kann die Lebensbedingungen des Kiebitzes verbessern. Dies könnte die Reduzierung von Pestizideinsatz, spätere Erntetermine und den Erhalt von Feuchtgebieten umfassen.
2. Schaffung von Lebensraum: Die Anlage und Pflege von extensiven Grünlandflächen, Feuchtgebieten und Strukturelementen wie Hecken und Gewässern können den Kiebitzen geeigneten Lebensraum bieten.
3. Frühzeitige Information und Sensibilisierung: Landwirte können durch frühzeitige Information und Sensibilisierung über den Schutz des Kiebitzes eingebunden wer-

den. Das Bewusstsein für die Bedürfnisse der Vögel und die Anwendung kiebitzfreundlicher Landwirtschaftspraktiken ist entscheidend.

4. Klimaschutzmaßnahmen: Da der Klimawandel einen weiteren Einfluss auf die Lebensbedingungen von Vögeln haben kann, ist die Umsetzung von Maßnahmen zum Klimaschutz wichtig. Dies umfasst die Reduzierung von Treibhausgasemissionen und die Anpassung von Schutzmaßnahmen an sich ändernde Umweltbedingungen.

Zusammenfassend ist eine integrative Herangehensweise notwendig, die den Schutz des Kiebitzes mit den Belangen von Landwirtschaft und Klimaschutz in Einklang bringt. Kooperationen zwischen Naturschutzorganisationen, Landwirten, Wissenschaftlern und politischen Entscheidungsträgern sind entscheidend, um nachhaltige Lösungen für den Schutz des Kiebitzes und seiner Lebensräume zu finden.

ChatGPT Version 3.5



Foto: B. Ohms

Von den einstmaligen großen Kiebitz-Schwärmen sind nur noch beklagenswerte Restbestände übrig. Ab und an lässt sich noch ein einsamer Durchzügler beobachten, so wie hier zwischen Königsdahlum und Bockenem.

Jahreshauptversammlung 2024

Bei der diesjährigen Jahreshauptveranstaltung war der Saal in der Gaststätte Gaus in Mahlum gut gefüllt. Es fanden sich 23 Mitglieder, vier Gäste und Daniel Hinz als Pressevertreter ein.

Der Verein hat derzeit 152 Mitglieder, was weiterhin ein leichter Abwärtstrend ist. Zwei Todesfälle, sowie vier Kündigungen stehen drei Neuzugängen gegenüber. Die Altersstruktur lässt nur den Schluss zu, dass die Mitgliederzahlen auch in den nächsten Jahren weiter sinken werden.

Auch in diesem Jahr sind wieder viele Stunden bei Arbeitseinsätzen geleistet worden. In der Summe kamen 803 Stunden zusammen.

Gerhard F. Jörn gab wieder eine Übersicht, was an Veranstaltungen stattgefunden hatte und was Wetter bedingt ausfallen musste. Außerdem wies er des Weiteren auf die anhaltenden Wetterkapriolen hin, die den Menschen im Norden vor Weihnachten das Hochwasser beschert hatte, weltweite Dürren und katastrophale Waldbrände, Vulkanausbrüche und Erdbeben. „Die Unberechenbarkeit äußerer Umstände und Einflüsse nimmt in Zahl und Intensität stetig zu. Schnell wechselnde Wetterextreme vertragen sich nicht gut mit langfristigen Plänen. Gefühlt wird das Leben, auch hierdurch, von immer kürzeren Fristen geprägt. Reaktionen und An-

passungen werden immer kurzfristiger erforderlich. Bisherige Jahrhundertereignisse kommen in schnellerer Taktung und könnten in absehbarer Zeit das neue „Das-war-schon-immer-so“ werden. Die Natur und die Umwelt beeinträchtigende oder verändernde Vorgänge durch Wirkfaktoren unterschiedlicher Art treten in immer schnellerer Folge auf. Dies fordert auch von uns, viel häufiger als in der Vergangenheit, entwicklungsunterstützende Anpassungen vorzunehmen, um die Biotope, hier zunächst schwerpunktmäßig in unseren Schutzgebieten lebendig und vielfältig zu halten. Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit muss das Ziel sein, Elemente austauschen, Dinge neu denken, alte Ideen ggf. auch aufgeben. Also: Versuchen, hoffen und den Optimismus erhalten!“

Bei den diesjährigen Vorstandswahlen gab es viele Veränderungen. Roland Jansen schied nach zehnjähriger Arbeit als stellvertretender Vorsitzender auf seinen Wunsch hin aus. An seine Stelle ist nun Daniel Bolm getreten, der damit sein Amt als stellvertretender Kassenführer aufgibt, um aktiver im Vorstand mitzuarbeiten. Bernhard Kammer wird in seinem Amt als stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt, wie auch Peter Schmidt als stellvertretender Schriftführer. Als neue Vertretung für den

Kassenführer wird einstimmig Daniëlle De Jong-Bolm gewählt. Da ich, Jennifer Kandel bis jetzt zwei Posten gleichzeitig innehatte, wurde außerhalb des zweijährigen Rhythmus ein neuer Kassenführer gewählt. Wir konnten für diesen Posten Markus Thormann gewinnen. Ich bleibe ein weiteres Jahr kommissarische Schriftführerin. Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder herzlich und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Durch den Einstieg von Daniëlle De Jong – Bolm in den Vorstand, kann sie ihre Tätigkeit als Kassenprüferin nicht im zweiten Jahr wahrnehmen. Deshalb ergeben sich auch hier außerordentlich Wahlen. Barbara Engelke wird für ein Jahr und Sonja Krause für zwei Jahre gewählt.

Nach den vielen Wahlen hatten dann die Gäste Zeit, ihre Grußworte zu übermitteln.

Für seine 25-jährige Mitgliedschaft wurde dieses Jahr Dr. Volker Stephani geehrt. Da er nicht an der Versammlung teilgenommen hat, wurde ihm die Urkunde und silberne Anstecknadel per Post zugeschickt.

Nach der gelungenen Jahreshauptversammlung sehen wir optimistisch dem neuen Jahr entgegen und freuen uns auf die kommenden Veranstaltungen,

ihre Jennifer Kandel

Eine seltene Beobachtung: Der „Feurige Perlmutterfalter“

Eine im Landkreis Hildesheim seit langem nicht mehr nachgewiesene Schmetterlingsart konnte im August letzten Jahres unter anderem auf einer mageren Wiese bei Bornum beobachtet werden.

Es handelte sich um den „Feurigen Perlmutterfalter“ (*Fabriziana adippe*), welcher in Niedersachsen als „vom Aussterben bedroht“ (Rote Liste 1) eingestuft wird.

Man findet die Art auf feuchten und trockenen grasigen und bebuschten Wiesen sowie an Rändern und Lichtungen lockerer Wälder.

Den Feurigen Perlmutterfalter kann man je nach Höhenlage von Mitte Juni bis Anfang September, in tieferen Lagen Südeuropas auch schon Ende Mai, beobachten.

Das Weibchen legt seine Eier an dünnen Grashalmen oder trockenes pflanzliches Material in der Nähe der Nahrungspflanzen der Raupen, verschiedenen Veilchenarten, ab. Die Raupe des Feurigen Perlmutterfalters



Foto: B. Ohms

überwintert dann fertig ausgebildet im Ei und macht sich im Frühjahr auf den Weg zu seiner Nahrungspflanze.

In seiner Veröffentlichung „Die Tagfalter und Widderchen der Region Hildesheim“ (2013) schreibt G. Madsack, dass *Argynnis adippe* zuletzt 1980-1983 bodenständig bei Alfeld war (2011 wurde ein Einzelexemplar außerhalb geeigneter Biotope bei Otterbergen gesichtet).

Nun aber wurde neben dem Fund bei Bornum 2023 eine weitere Sichtung im nördlichen Lk Hildesheim gemeldet (G. Madsack schriftl.) Ob *Argy-*

nnis *adippe* aufgrund der Klimaerwärmung in Ausbreitung begriffen ist, bleibt abzuwarten.

Als Gefährdungsursachen für diese und einige andere Arten mit ähnlichen Lebensansprüchen gelten vornehmlich die Entsaumung der Wälder und das Verschwinden von Waldwiesen- und Lichtungen durch die bei uns mittlerweile vorherrschende Dunkelwaldwirtschaft

(B. Ohms)



Impressum

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.
31163 Bockenem, Postfach 109,
www.agnatur.de, E-Mail: post@agnatur.de

Vereinskonten:

Sparkasse Hildesheim
(BLZ 25950130) Kto.Nr. 70038222
IBAN: DE14 2595 0130 0070 0382 22
BIC: NOLADE21HIK
Volksbank eG Bockenem
(BLZ 27893760) Kto.Nr. 2004652900
IBAN: DE09 2789 3760 2004 6529 00
BIC: GENODEF1SES

Vorsitzender und Redaktion:

Gerhard F. Jörn, Hildesheimer Str. 12,
31167 Bockenem, Tel.: 69 75 85

Gestaltung:

Burkhard Ohms, Bornum am Harz